

Die Stadt in der europäischen Geschichte [Leonardo Benevolo]

Autor(en): **Utz Tresp, Kathrin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **46 (1996)**

Heft 1: **Öffentlichkeit = L'espace public**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizergeschichte / Histoire suisse

Frank Hatje: **Leben und Sterben im Zeitalter der Pest. Basel im 15. bis 17. Jahrhundert.** Basel und Frankfurt am Main, Helbing & Lichtenhahn, 1992. 189 S.

Aus der «Vorbemerkung» zum vorliegenden Buch geht nicht hervor, ob es sich um eine Dissertation oder eine sonstige Studie eines Historikers oder eines Mediziners handelt. Dies tut ihrem Wert indes keinen Abbruch, sie scheint durchaus auf der Höhe der Forschung und der wissenschaftlichen Diskussion zu stehen. Interessant ist, dass sie die Pest in einer Periode (15.–17. Jahrhundert) untersucht, als diese endemisch, ein Phänomen der «longue durée» geworden war. Als besonders ergiebige Quellen, die sich auch statistisch auswerten lassen, haben sich die Pestberichte des Basler Stadtarztes Felix Platter erwiesen, der durch das neue Buch von Emmanuel Le Roy Ladurie, «Le siècle des Platter 1499–1628» (Bd. 1, Paris 1995), neuerdings wieder ins Gespräch gekommen ist. Felix Platter hatte selber drei Schwestern, die alle drei an der Pest gestorben waren, Margretlin (I.) 1531, Margretlin (II.) 1539 und Ursula 1551. Die vorliegende Studie zeigt auf, dass die demographische Rekuperation nach den einzelnen Pestepidemien mehr durch Heiraten und die damit verbundenen Geburten als durch Zuwanderung geschah. Auch widerlegt sie ein altes Klischee (das allenfalls für die Grosse Pest der Mitte des 14. Jahrhunderts gilt), dass man sich nach überstandenen Sterben dem Konsum ergeben hätte. Man blieb im Gegenteil mässig und auf den nächsten Durchgang der Pest gefasst. Für Mässigung sorgte auch eine zunehmend strengere Obrigkeit, welche die Pest zum Anlass nahm, «sich immer mehr Bereiche des (öffentlichen wie privaten) Lebens anzueignen und in ihre gesetzgeberischen Kompetenzen aufzunehmen» (S. 83). Die Pest wirkte so als Ferment und Brennpunkt zunehmender Sozialregulierung und Sozialdisziplinierung.

Kathrin Utz Tremp, Freiburg

Leonardo Benevolo: **Die Stadt in der europäischen Geschichte.** Aus dem Italienischen übersetzt von Peter Schiller. München, Beck, 1993. 316 S., 149 Abb. (Reihe «Europa bauen»).

Das vorliegende Buch gehört zu einer Reihe, die unter dem Titel «Europa bauen» von fünf renommierten europäischen Verlagen (C. H. Beck, München; Basil Blackwell, Oxford; Critica, Barcelona; Laterza, Roma-Bari, und Le Seuil, Paris) und dem französischen Mediävisten Jacques Le Goff herausgegeben wird. Zwei weitere Bände der gleichen Reihe sind bereits erschienen (Michel Mollat du Jourdin, *Europa und das Meer*; Ulrich Im Hof, *Das Europa der Aufklärung*), weitere sind geplant. Die Reihe möchte «selbst einen Beitrag zum Aufbau Europas leisten», indem sie «die historische Einheit des Kontinents in der spannungsreichen Vielfalt ihrer regionalen Erscheinungsformen» beschreibt. Der vorliegende, der europäischen Stadt gewidmete Band ist vom italienischen Architekturhistoriker Leonardo Benevolo denn auch vorwiegend unter architektonischen, visuellen

Gesichtspunkten verfasst worden. Er setzt mit dem Untergang der antiken Städtewelt ein, wo man sich Zivilisation nicht anders denn als städtisch vorstellen konnte, und führt mit dem Entstehen einer neuen Art von Stadt im Hochmittelalter weiter; im Unterschied zur antiken war die mittelalterliche eine gegenüber dem Umland «geschlossene» Stadt. Danach wird die Begegnung mit den aussereuropäischen Städten in der Kolonisationszeit geschildert, welche den Eroberern so fremd blieben, dass sie nichts anderes mit ihnen anzufangen wussten, als sie zu zerstören (S. 134) und durch planmässige Neugründungen zu ersetzen. Inzwischen wurden die europäischen Städte ebenfalls den Regeln der Perspektive angepasst, was hier, bei der vorhandenen Substanz, wesentlich schwieriger war als in der Neuen Welt. In einem weiteren Kapitel schildert der Autor, wohin das liberale «Laissez faire» in der Stadt geführt hat und wie es durch erste Städteplaner wie Haussmann in Paris in einem unguten, autokratischen Sinn überwunden wurde, der wiederum die Kritik der Intellektuellen und Literaten herausforderte. In dieser Kritik wurzeln letztlich das «Neue Bauen» der Zwischenkriegszeit und auch heutige städtebauliche Bemühungen. Indem das Buch bis in die Gegenwart reicht und moderne Postulate (wie die Reintegrierung der Altstadtkerne in den Lebenskreislauf und ein vernünftiges Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Interessen) begründet, wird es dem Anliegen der Reihe, zu welcher es gehört, durchaus gerecht.

Kathrin Utz Tremp, Freiburg

Heide Wunder (Hg.) in Zusammenarbeit mit Susanna Burghartz, Dorothee Rippmann und Katharina Simon-Muscheid: **Eine Stadt der Frauen. Studien und Quellen zur Geschichte der Baslerinnen im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (13.–17. Jh.).** Basel und Frankfurt a. M., Helbing & Lichtenhahn, 1995. 292 S.

Basel gehört zu den Städten nördlich der Alpen, deren spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte durch Quellen reich dokumentiert und schon vielfach untersucht worden ist. Quellen und Forschungslage bieten somit ideale Voraussetzungen, um Aspekte des Themas Frauen in der Stadt zu untersuchen. Zusammen mit Heide Wunder befragte eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, im Rahmen eines im Wintersemester 1987/88 im Staatsarchiv Basel abgehaltenen Archivseminars, Quellen des 13.–17. Jahrhunderts neu nach methodischen Konzepten der historischen Frauenforschung. Das Team entschloss sich, seine Arbeitserfahrungen in einem Quellen- und Arbeitsbuch über städtische Frauen festzuhalten. Das Ergebnis liegt jetzt in einem äusserst ansprechenden, auch für Studierende erschwinglichen Buch vor.

In einer weit ausholenden Einleitung legt Heide Wunder einen Überblick über die fast zwanzigjährige Forschungsrichtung vor, die «Frauen als historische Subjekte in umfassender Weise sichtbar und ihren Anteil an Geschichte erkennbar macht» (S. 7). Daran anschliessend wird das Thema Frauen in der Stadt konkret in drei Schwerpunkten angegangen, die gegenwärtig im Zentrum der historischen Frauenforschung stehen: Frömmigkeit/Arbeit, Überleben/Selbstbehauptung, Ehe. In einem vierten Schwerpunkt werden Selbstzeugnisse von Baslerinnen des 16. und 17. Jahrhunderts einbezogen. Jedem der vier Teile des Buches ist eine Einleitung vorangestellt, für die je eine der Herausgeberinnen verantwortlich zeichnet und die den systematischen Stellenwert des Schwerpunktes herausarbeitet.

Im Rahmen einer Besprechung ist es nicht möglich, die den Einleitungen folgenden elf Beiträge einzeln zu würdigen. Streiflichtartig sollen zumindest einige